Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 25

Nachruf: Professor und Kanonikus Jak. Wassmer

Autor: J.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Schweizer-Schule" steht auf katholischem Boden. Sie soll Erziehungsfragen von diesem Standpunkt aus behandeln. Unsere katholischen Schulmänner aber dürsen nicht zu ängstlich sein, wenn Postulate anderer auftauchen. Sind die katholischen Grundsätze sest, so dürsen wir mit Mut dem andern ins Auge schauen. Nicht auf die Quantität lassen wir es ankommen, sondern einmal etwas mehr auf die Qualität. Nicht alle, die sich mit der körperlichen Erziehung

abgeben, sind grundsätlich schwächer. Wohl aber gibt es viele, die gerade durch eine Einsicht und Prüfung der körperlichen Entwicklung eine vermehrte Grundsätlichkeit erslangt haben und darauß erst Männer geworden sind, die in den Lebenskämpsen das Banner der Grundsätlichkeit ebenso gut vertreten, als jene, welche nur davon sprechen, aber den Mut nicht finden, in andern Kreisen auch für die Wahrheit Zeugnis zu geben.

+ Professor und Kanonikus Jak. Wahmer.

Derr Prof. und Kanonikus Jak. Waßmer in Luzern, dessen Tod in der Morgenfrühe des Fronleichnamssestes seine zahlreichen Freunde so überraschte, hat als bekannter Schulmann und Mitarbeiter der "Schweizer-Schule" einen kurzen Nachruf in diesen

Blättern reichlich verdient.

Seine Wiege stand in Derendingen im At. Solothurn, wo er im Jahre 1855 als ältester Sohn einer angesehenen und vermöglichen Bauernfamilie geboren ward. Der geweckte Junge kam nach Absolvierung der Bezirksschule in Kriegstetten an die damals schon in freisinnigem Geifte geführte Rantonsschule in Solothurn. Manches, was seinen Freunden gelegentlich an dem hochgebildeten Manne auffiel, dürfte auf den Besuch und Einfluß dieser Schule zurückzuführen sein. Als Berufsstudium wählte er nach einigem Schwanken das Studium der alten Geschichte, Sprachen und deren Literaturen und bezog dazu auf zwei Jahre die Universität Basel. Schließlich siegte aber doch die alte Jugendneigung in ihm, und er entschloß sich zum Studium der Theologie, dem er mährend zwei Jahren unter Fiala, Eggenschwiler, Businger, Giesiger in Solothurn oblag. Zwei weitere Semester brachte er in München zu, wo er freilich auch die Basser Sprachstudien noch ergänzte. Nachdem er im Sommer 1882 in Luzern ordiniert worden war, kam der vorzüglich gebildete junge Priester als Professor und Präfekt an die Kantonsschule Zug. aber holte sich der bis anhin kräftige und gesunde Mann infolge einer Unvorsichtigkeit den Reim zu einer tückischen Lungenkrantheit, die ihn zwang, monatelang in Andermatt und später nochmals in Engelberg und wiederholt in Weißenburg Kuraufenthalt zu nehmen. Die weitere Tätigkeit in der Schule schien für ihn nun zu gewagt. So nahm er nicht ungern die ihm angebotene Redaktion des "Solothurner Anzeiger" an. In dieser Stellung war nun der belefene, geistreiche, febergewandte und mutige Mann mit seiner raschen Auffassung ganz an seinem Posten. Etwa zehn Jahre lang stand er da im Vordertreffen eines erbitterten, zähen Kampfes gegen ein rücksichtsloses Suftem, dem er in mehreren Bregprozessen unterlag, freilich in seinem unerschrockenen Durchhalten und Durchhauen auch manches Seine nun einmal geschwächte abrang. Gesundheit hätte aber diesen erbitterten Kampf auf die Dauer nicht ertragen. übernahm er gern die Organisation der eben gegründeten, kleinen Pfarrei Zuchwil bei Solothurn, als er im folgenden Jahre, im Sommer 1895, eine Berufung für die Brofessur der alten Sprachen am Lyzeum in Luzern erhielt.

Wahmer nahm freudig an und brachte für diese Stellung ein wirklich großes Wissen mit, das er in unermudlicher, wenn vielleicht auch nicht immer systematischer Arbeit vertiefte und verbreiterte. Seinem philosophischen Kopfe ging der Inhalt über alles, to daß Methode und Form und damit auch die Klarheit gelegentlich etwas zu turz ta-Seinen Schülern war er ein ungemein wohlwollender, ja besorgter Lehrer, wie es die Schüler wohl kaum ahnten. Allem bloken Formelfram war er abhold und brang auch beim Schüler auf möglichste Selbständigkeit des Urteils, mochte aber bei seiner eigenen geistigen Regsam= keit und seinem außerordentlichen Wissens= umfang die Geisteskräfte und die Aufnahmsfähigkeit seiner Schüler öfter überschäßen. Als Früchte seiner Studien erschienen verschiedene größere Arbeiten bald als Beilagen in den Jahresberichten der Kantonsschule (1906 u. 1914) ober in der "Schwei-

zerischen Rundschau" (1904/05 u. 1919/20). wie auch in den "Monat-Rosen". Daneben verleugnete er den ehemaligen Redaktor nicht und nahm zu den großen Fragen in Kirche und Welt in interessanten Artikeln in der Tagespresse eifrig Stellung. Groß ist besonders die Zahl der Nekrologe, die er Freund und Feind gewidmet und in denen er seine große Vertrautheit mit der Zeitgeschichte, wie auch seine milbe, maßvolle Gesinnung offenbarte. Seinen sozialen Sinn für die Not der Arbeiterklaffen bekundete er nicht bloß in Wort und Schrift. sondern leitete auch viele Jahre hindurch unter mannigfachen Opfern und mit großem Verständnis den christlich-sozialen Arbeiterverein in Luzern.

Im Sommer 1915 trat er von seiner Prosessur am Lyzeum zurück, doch blieb er durch Privatunterricht und Aushilfe im Religionsunterricht an den Stadtschulen mit der Schule immer noch verbunden. sehr er überhaupt immer noch in der Schule lebte, zeigen seine Auffate, die er in der "Schweizer-Schule" vor etwa zwei Jahren über die Frage der Beschräntung des langen Gymnasialstudiums veröffentlichte. Sonst widmete er sich seither hauptsächlich den Bflichten seines Kanonikates und der Aus. hilse in der Seelsorge und der ihm lieben Journalistik. Und so hoffte er wohl noch Jahre hindurch arbeiten und wirken zu tönnen, als eine Ueberanstrengung ihn anfangs Mai plöglich aufs Krankenlager warf. Tapfer wie er gelebt und gestritten, hat er auch da dem unvermeidlichen ins Auge ge= schaut, Zeitliches und Ewiges ruhig geordnet, bis ihn eine Herzlähmung fanft von seinem Leiden erlöste. R. I. P. J. H.

Zwei Winke für unsere Versammlungen.

1. Begebt euch alle zur festgeseten Zeit in den Bersammlungssaal! Warum draußen vor den Türen warten und herum= "Wir muffen doch unfere lieben, stehen? alten Berufsfreunde begrüßen!" Ganz recht und sehr hübsch; aber das tann man auch drinnen. Es ist doch bemühend für den Borfigenden, wenn er die Leute in den Saal hinein drängen muß. Jeder nehme Plat, ohne daß man ihm den Stuhl nachträgt. Drinnen warten pünktliche Freunde auf die Eröffnung, und andere stehen drau-Ben und plaudern und denken nicht, daß sie die Verhandlungen verzögern, daß man sich an ihnen ärgert.

2. Wer sich an der Diskussion beteiligt, besleiße sich aller Kürze. Es sind noch
andere da, die auch reden möchten. Das,
was man sagen will, sei klar und deutlich
gesaßt, daß die Zuhörer den Zusammenhang rasch heraussinden. Rebensächliches
und Selbstverständliches bleibt besser ungesprochen. Wer also reden will, überlege
seine Gedanken zuerst, sonst hinken sie hintendrein und müssen später nachgeholt werden, was der Klarheit schadet. Aber wer

wirklich einen guten Gedanken in die Dis- • tussion hineintragen kann, versäume es nicht, dies zu tun. Er ist dies den Kollegen schuldig, die zur Versammlung gekommen sind, um sich belehren zu lassen.

Wie der Inhalt, so sei auch die Form das Ergebnis reislicher Ueberlegung. Eine schlichte, aber korrekte Ausdrucksweise ist das beste Kleid guter Gedanken. Mancher schweigt zwar lieber, auch wenn er recht gute Ideen hätte, weil er sie nicht gleich stilgerecht ausdrücken kann und deshalb den Spott seiner Kollegen fürchtet. Eine falsche Furcht! Die Dauptsache ist der Kern, nicht die Schale. Zudem bringt die östere Uebung die nötige Gewandtheit im Ausdruck.

Noch eins! Wer etwas zu widerlegen hat, suche den Aussührungen des Gegners auch eine gute Seite abzugewinnen, sofern nicht schwerwiegende Gründe ihm dies versbieten. Selbst dann überlege ein jeder, ob das, was man zur Entgegnung sagen will, der Allgemeinheit wirklich nütze, oder ob mehr das beleidigte Ich sich zum Worte meldet. Im letztern Falle ist Schweigen Gold.

Jaben Sie die Reisekarte des Kathol. Lehrervereins schon bestellt?

— Wenn nicht, wenden Sie sich sosort an Hrn. Prof. W. Arnold, Zug, Zentrasaktuar des Kathol. Lehrervereins. — Preis Fr. 1.50 (inkl. Porto).

Ermäßigungen bei 23 Transportanstalten und 45 Sehenswürdigkeiten.